

Max Ratschow und die Kinderstube der deutschen Angiologie

MR Dr. Dieter Schwartze

Biografie

Die Angiologie als Spezialgebiet der Medizin hatte Geburtshelfer im deutschen und europäischen Raum (Hecker 1841, Skegg 1851, Charcot 1856, Maurice Raynaud 1862 & 1864, Friedländer 1876, Felix von Winiwarter 1879, Leo Burger 1924, Thomas Lewis 1927 u.a.). Die Universität Halle ist aber - wenn hier auch nicht die Wiege stand - die 'Kinderstube' der frühen Jahre und in dieser 'tummelte' sich damals bereits Max Ratschow.

Max Paul Gustav Ratschow wurde am 7.8.1904 in Rostock geboren. Nach der Reifeprüfung trat er zunächst eine Staatsforst-Verwaltungslaufbahn an,



Max Ratschow



legte die Revierjägerprüfung und das theoretische Forstverwaltungsexamen ab und wurde dann durch gemeinsame Wanderungen mit Geheimrat August Bier in dessen Wald (Sauen bei Beeskow) für den Kreislauf der Natur und damit für die Medizin sensibilisiert. Es folgten ab 1924 das Studium der Humanmedizin in Freiburg i. Br., Wien, München, Rostock (Physikum 1927, Note: sehr gut) und die ärztliche Staatsprüfung im Dezember 1929 an der Universität Breslau (Note: sehr gut).

Geburtshaus von M. Ratschow in Rostock.
Das Haus beherbergt heute die Stadtbücherei.

In das Jahr 1929 fiel auch der Abschluss der Promotion an der Universität Breslau über das Thema: „Experimentelle und klinische Untersuchungen über die künstliche Venenverödung“.

Die Assistentenzeit verbrachte Max Ratschow 1929 bis 1932 an der Universitäts-hautklinik Breslau (Prof. Jadassohn), Chirurgischen Klinik (Prof. Schmieden) und Medizinischen Klinik (Prof. Volhard) Frankfurt / Main. Vom 1.5.1932 bis 31.3.1938 war Ratschow Oberarzt der Inneren Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses Hamburg-Altona (Prof. Kroetz).



II. Medizinische Klinik und Poliklinik MLU Halle-Wittenberg
(Foto: UAHW, Rep.40 III, Nr 45)

Zwischenzeitlich erfolgte die Habilitation an der Christian-Albrecht-Universität Kiel (Thema: Diagnostik der peripheren Durchblutungsstörungen); Die CAU Kiel war damals für Altona zuständig. 1938 wechselte Ratschow an die I. Medizinische Klinik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Direktor Prof. Rudolf

Cobet [1888-1964]). Nach der öffentlichen Lehrprobe (5.11.1938) mit dem Thema 'Klinische Bedeutung des Blutdrucks' wurde Ratschow am 10.7.1939 zum Dozenten ernannt. 1943 für zwei Jahre zum Militärdienst eingezogen, wurde er nach dem Krieg am 1.8.1946 durch den Präsidenten der Provinz Sachsen Dr. Hübner zum a.o. Professor der Medizinischen Fakultät und zugleich zum Leiter der Medizinischen Poliklinik, am 1.1.1948 zum Ordinarius und Direktor der II. Medizinischen Klinik und Poliklinik ernannt.

Ratschow 'baute die Klinik zu einer angiologischen Spezialinstitution um und schaffte ihr ein spezifisches Gepräge, das zu einem weit über die lokalen Grenzen hinausreichenden Ruf führte' (W. Kaiser; R. Piechocki: Zschr. Inn. Med. 16, 1971).

Mit Schreiben vom 28.7.1952 aus Kühlungsborn an den damaligen Rektor der Martin-Luther-Universität (MLU) - Prof. Dr. R. Agricola - teilte er mit: In der Anlage

überreiche ich Ihnen meine Bitte um Entpflichtung. Ich weiß, daß ich Sie damit sehr traurig mache, was mir so schwer wird, wie die ganze Entscheidung. Aber ich muß diesen Weg gehen, wenn ich nicht in Stagnation verfallen will, und ich habe der medizinischen Wissenschaft doch noch etwas zu geben ... (Univ. Archiv Halle, P.A.12801, Abt.II, Abschnitt D, Band 1).

Ratschow führt in einem separaten Schreiben an das Staatssekretariat für das Hochschulwesen an, dass er als Nachfolger des erkrankten Prof. Nonnenbruch an die Weserberglandklinik in Höxter berufen worden sei und begründet seinen Entschluss zur Annahme dieser Berufung mit der Feststellung: 'Die von mir weitgehend mitentwickelte angiologische Forschung erhebt ihre Forschungsbefunde seit vier Jahren nur noch durch Arbeiten mit Isotopen. Dadurch bin ich von der Entwicklung des Gebietes in den letzten Jahren weitgehend ausgeschlossen worden und kann zu vielen Fragen schon nicht mehr Stellung nehmen. (...). Außerdem folge ich bei meinem Entschluß dem immer zwingender werdenden Gesetz der inneren Weiterentwicklung durch Erneuerung. Ich habe der MLU jetzt 14 Jahre gedient, davon sieben Jahre als Klinikdirektor. Ich habe das Gefühl, meine Pflicht erfüllt und das Ansehen der Universität gefördert zu haben.'

Die Erwartungen in Höxter erfüllten sich nicht. Die Universität Köln nahm Ratschow als Gast auf, bis er 1953 Direktor der Inneren Abteilung der Städtischen Krankenanstalten Darmstadt wurde und in dieser Stellung zunächst eine 'Angiologische Forschungsstelle' aufbaute. Diese wurde zur Keimzelle der ersten im Mai 1963 eröffneten selbständigen angiologischen Klinik in Deutschland (heute 'Max Ratschow Klinik'). Die internationale Reputation von Max Ratschow war ungebrochen, und er wurde 1961 zum Vizepräsidenten und 1963 zum Ehrenmitglied der Union International d'Angiologie ernannt. Nach Präsidentschaft der Deutschen Gesellschaft für Kreislaufforschung und Kongresspräsident 1962 erlitt Ratschow am 8.11.1963 einen tödlich verlaufenden Herzinfarkt.

Zum Privatleben seien noch einige Bemerkungen erlaubt: 1930 heiratete Ratschow in Rostock Adalberta (Ada), die Tochter des wirklichen Geheimen Admiralitätsrates Dr. von Schrameier. Diese war 1904 in Tsingtau geboren und war Patentochter von Prinz Adalbert von Preußen. Aus dieser Ehe gingen drei Töchter hervor: Katja *4.3.33, Anja *13.6.34 und Ada *3.4.38. Diese Ehe wurde am 27.3.1941 geschieden.

Bereits am 27.6.1941 heiratete Ratschow seine Assistenzärztin (und Bankierstochter) Marie Luise Steckner (*13.6.18), mit der er wiederum drei Töchter hatte: Kathrein *1942, Petra *1947 und Andrea *1949. Unerfindlich ist es für den Verfasser dieses Beitrages, weshalb die 1. Ehe später im Personalfragebogen vom 15.3.47 und auch im Curriculum vitae (<https://historischesArchiv.dgk.org>) keine Erwähnung findet.

Biographische Brüche

Ratschows Angaben zu seiner politischen Einstellung sind zwielichtig. Im Lebenslauf von 1938 gab er eine Mitgliedschaft im Deutsch-Völkischen Schutz- und Trutzbund seit dem 21.11.1921 und die Mitgliedschaft in der NSDAP seit 1933 (Nr. 2877843) sowie eine Mitgliedschaft am Hanseatischen Erbgericht an.

Im Personalfragebogen vom 15.3.1947 wurde die NSDAP-Mitgliedschaft ab 1933 nur als kooperativ und angeblich 1936 als abgelehnt angegeben. Ferner gab er an gleicher Stelle nur eine Mitgliedschaft im nationalsozialistischen Ärztebund (1936-1938) und in der Reichsdozentenschaft (1938-1945) an. Auch der Aufenthalt am Institut für Erb- und Rassenlehre Berlin (Direktor Prof. von Verschuer) 1933 wurde nicht mehr angeführt.

Ratschow war 1947 in einer möglicherweise bedrohlichen Situation, weil der 'Berliner Telegraf' im Mai 1947 ihn beschuldigt hatte, 1923 an einer Reichsexekution gegen Sachsen beteiligt gewesen zu sein. Auch wird in dem Artikel der Aufenthalt bei von Verschuer angesprochen. In einer Erklärung vom 11.5.1947 kann Ratschow glaubhaft versichern, dass die ersten Anschuldigungen ungerechtfertigt sind, und dass er sich im Februar 1933 für drei Wochen bei von Verschuer nur zum Erlernen der Methoden zur Zwillingsforschung aufgehalten habe. Die Stellungnahme endet mit der Versicherung: 'Meine unnachgiebige ablehnende und gegnerische Haltung gegen den Nationalsozialismus werden aus den früheren Jahren jederzeit bestätigen', (es folgen drei Namen).

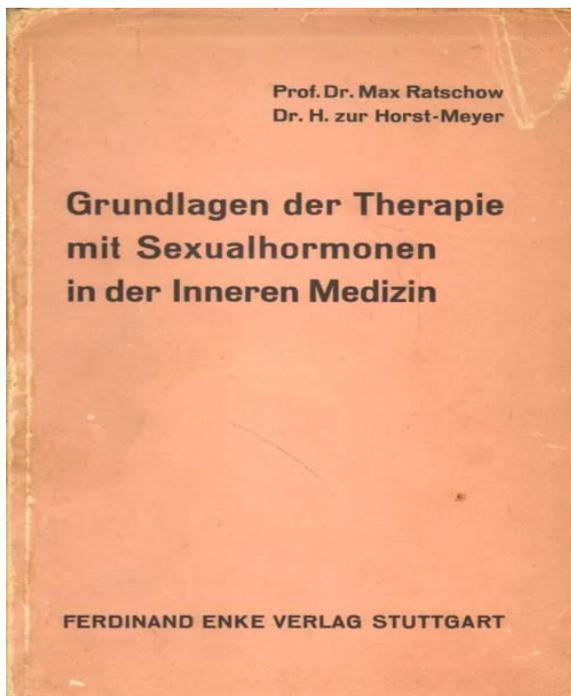
In der Personalakte finden sich allerdings auch persönliche Stellungnahmen (z.B. Dr. Herta Schmidt, Hamburg-Altona, 1936) aus denen hervorgeht, dass M. Ratschow nicht als NSDAP-Mitglied aufgenommen worden ist ('er wäre Sozi und pflege Freundschaften mit jüdischen Kollegen') und die Stationsschwester Charlotte Ott versichert am 13.5.1945, dass '(er) seine Ablehnung des Nationalsozialismus von Anfang an

bekundete,, dass ich ihn oft warnte, doch vorsichtiger zu sein. In persönlichen Gesprächen bewies er mir immer wieder das Verderbliche der Hitlerpolitik.
Ich kann ehrlich bezeugen, dass Dr. Ratschow sehr darunter litt, in der Öffentlichkeit eine Nazimaske tragen zu müssen, im engeren Dienst versuchte er aber auch unter den jüngeren Ärzten antifaschistisch zu wirken ...'.

Wissenschaftliche Leistung

Ungeachtet der biografischen 'Schwachstellen' bleibt das medizinische Wirken Ratschows zu würdigen, über den als Lehrer geschrieben wurde: '... dessen Vortrag voll mitreißender Logik für seine Hörer stets höchst interessant war. Fast mehr noch als für seine klinischen Kollegs gilt das für seine Vorlesung über pathologische Physiologie, in der er damals mit moderner Literatur nur spärlich versorgte Studenten mit dem modernsten Forschungsstand auch des Auslandes vertraut machte' (W. Kaiser / R. Piechocki, 1971).

Das Interesse des Arztes für die Klinik und Therapie der Angiopathien wurde bereits in der Praktikantenzeit in der Hautklinik von Jadassohn geweckt und setzte sich in Frankfurt / Main vor allem während der zweijährigen Arbeit in der Volhard'schen



Klinik fort. Wesentliche Impulse erhielt Ratschow 1934 während eines viermonatigen Studienaufenthaltes bei Sir Thomas Lewis (1881- 1945) an der Medical School, University of London. Ratschow beschäftigte sich initial mit der 'Vasographie unter besonderer Berücksichtigung der Varicographie' und berichtete 1930 über seine Erfahrungen mit Uroselektan, wobei die erste Untersuchung ein Selbstversuch war, welcher mit einem guten Ergebnis und ohne Komplikationen verlief. Es folgten noch 1937 und 1939 Publikationen, in

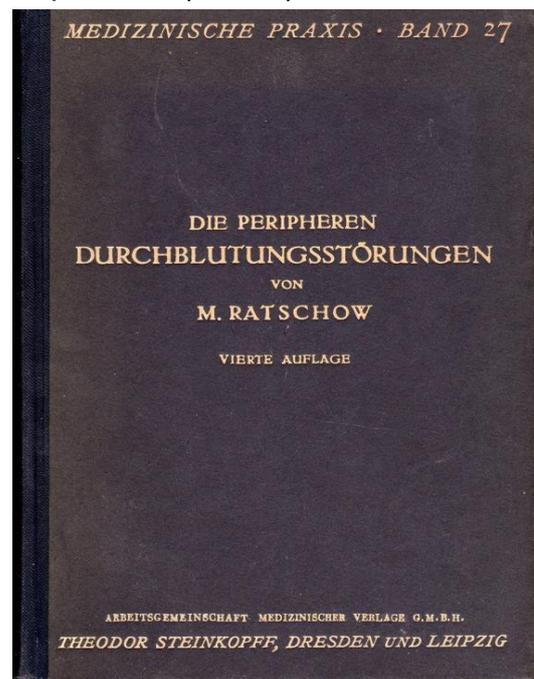
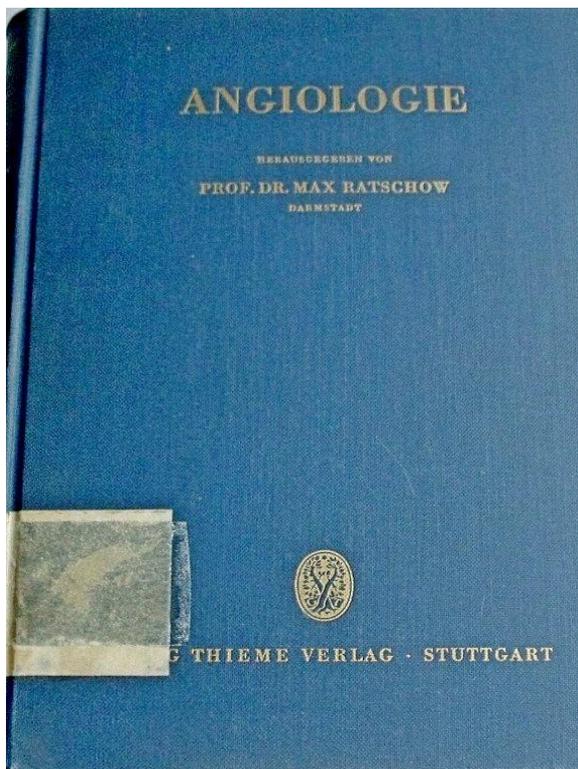
denen die Bedeutung und Leistung der Vaso- bzw. Angiografie als Funktionsprüfung und Diagnostikum peripherer Gefäßkrankheiten gewürdigt wurden. Bereits in der Klinik von Franz Volhard hatte er auch mit der angiografischen Darstellung der

Nierengefäße begonnen (zit. nach Schettler 1964). An der I. Medizinischen Klinik der MLU wurden dann zunächst noch arteriografische Untersuchungen (zur Venenauffüllung), ab 1939 aber schwerpunktmäßig zur Gefäßwirkung von Sexualhormonen (z.B. mit Klostermann, Cobet, Brügge und vor allem mit M. L. Steckner) durchgeführt.

Zusammenfassend erschienen 1952 'Grundlagen der Therapie mit Sexualhormonen in der inneren Medizin', zusammen mit H. zur Horst-Meyer (Ferd. Enke, Stuttgart). Darin findet sich der Satz: 'Jeder Kranke, der zum ersten Mal in unsere Behandlung kommt, erhält 25 mg Cyran A in die Bauchwand implantiert' (S. 105).

23 Jahre später wird bereits von Zurückhaltung bei Verordnung von Sexualhormonen berichtet (Thiele / Heidelmann 1975).

Rudolf Cobet war ein fürsorglicher Förderer von Ratschows Arbeiten, hatte er ja auch selbst sich mit der Physiologie der Hautwärme (mit selbstentwickeltem Strahlungsmesser) befasst und das Kohlensäuregasbad zur Behandlung der Extremitätengangrän (1936) inauguriert.



In der Folge wurden 1943 und 1944 von Ratschow gemeinsam mit G. Heidelmann (1918 - 2000) und N. Klüken (1920 - 2004) mühevollen Untersuchungen mit der Oberflächenthermometrie durchgeführt.

1939 erschien im Verlag Theodor Steinkopff (Dresden / Leipzig) die Monografie 'Die peripheren Durchblutungsstörungen', welche bis 1953 fünf Auflagen erleben sollte (initial seinen Lehrern Volhard, Kroetz und Cobet, ab 1953 der II. Medizinischen Klinik Halle gewidmet).

1944 erschien in der 2. Auflage 'Die Sexualhormone als Heilmittel innerer Krankheiten (Enke / Stuttgart) und 1959 während der Darmstädter Wirkungszeit das umfangreiche Sammelwerk 'Angiologie' (Thieme-Verlag, Stuttgart).

Epilog

Es konnten nur einige Arbeitsgebiete Ratschows aufgeführt werden; Seine Bibliografie umfasst über 200 Titel.

Nicht alles ist heute noch - nach Einführung technischer Neuigkeiten - für die Praxis relevant, aber das Eponym 'Ratschow'sche Lagerungsprobe' (nach Anregungen von Sir Lewis weiterentwickelt) hat Fortbestand im Lexikon und in der Praxis. Sie war auch dem Verfasser über Jahrzehnte ein wertvolles Arbeitsmittel, welches ihm in der 'Durchblutungsabteilung' der II. Medizinischen Klinik und Poliklinik Halle vermittelt wurde.

Vorsitze / Ehrungen	
1955	Organisation eines Kongresses deutscher Kreislaufforscher in Darmstadt
1961	Vizepräsident der „Union Internationale d'Angiologie“ in Paris
1962	Präsident der Deutschen Gesellschaft für Kreislaufforschung
1962	Organisation „Internationaler Angiologenkongress“ in Darmstadt
1963	Honoraryprofessor an der Universität Heidelberg
1963	Direktor des neuen angiologischen Forschungszentrums in DA-Eberstadt
./.	Max-Ratschow-Weg, Darmstadt
1963	Max-Ratschow-Klinik für Angiologie am Klinikum Darmstadt
1968	Max-Ratschow-Preis (Gesellschaft für Angiologie)
1969	 Ratschow-Gedächtnismedaille (Curatorium Angiologiae Internationalis)